Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 8 (1951)

Heft: 10

Rubrik: Unsere Heilkräuter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da steht nun mit grösster Selbstverständlichkeit jener verhängnisvolle Satz: «Mit 19 Jahren Geschlechtskrankheit.» Er leuchtet hinein in eine Mentalität, die früher bei uns nur ganz vereinzelt anzutreffen war und als Schande empfunden wurde. Heute, was liegt daran? Die führenden Elemente haben dem Weg der Gesetzlosigkeit zugestimmt. Menschenleben galten nichts mit ihrem Leid und Kummer, was also wundert es uns noch, wenn sich der Einzelne dem Strudel des Verderbens preisgibt?

Die Urinanalyse der Patientin zeigte, dass eine Nierenschädigung und Leberschwäche vorhanden war. Jedenfalls war die Behandlung nicht sofort geschickt eingeleitet worden, so dass Gonokokken tiefer in die Unterleibsorgane eindringen und Schädigungen verursachen konnten. Es war ferner ersichtlich, dass der Körper gut kämpfte, um auszuscheiden. — So gibt man eine gesunde Grundlage unbedenklich der Lust des Augenblicks preis.

Bejahende Richtlinien

Ob man auch höhnen mag über die treffende Beurteilung, die uns das Buch der Bücher über unsere Zeit vermittelt, der Hohn fällt auf jeden zurück, der die Gesetzmässigkeit nicht berücksichtigt. Die Weisheit unsrer weisen Zeit wird zunichte gemacht durch das Resultat, das erzielt worden ist. Geschützt ist nur der, der den göttlichen Weisungen und Ratschlägen mehr Aufmerksamkeit zollt als den wechselnden Meinungen von Menschen. Wenn vom Schöpfer die Verheissung gegeben wurde: «Ich werde die verderben, die den Erdkreis verderben» und ferner, «Ich mache alles neu,» dann liegt darin die frohe Zuversicht, dass es nicht zwecklos ist, seine Füsse von verderblichen Wegen fernzuhalten. Schon zeitlich ist es von Nutzen, geschweige denn für die Zukunft. Nur wer blind ist, übersieht den Vernichtungskeim, der im Verdorbenen liegt. Es ist verurteilt, unterzugehen. Warum also wollen wir uns betrügen lassen, uns dem Verderben in die Arme stürzen, statt jene bejahenden, zweckdienlichen Richtlinien zu beachten, die zum Leben führen?

UNSERE HEILKRÄUTER

Prunus spinosa *(Schwarzdorn, Schlehdorn)*

«Noch nie war unsere Wiese so voll besät mit farbenprächtigen, hellvioletten Herbstzeitlosen, wie gerade dieses Jahr! Kein Wunder, dass sie sich so zahlreich melden müssen, sonst würde man wohl kaum den Wechsel in den Herbst hinüber bemerken, war doch der Sommer so spärlich an schönen, warmen Tagen!» «Ja, du magst recht haben,» bestätigte der Schwarzdorn, der friedlich neben seinem Nachbarn, dem mit kleinen Früchten rotbesäten Weissdorn am Waldrand stand und ins Tal hinunterblickte, wo ein leichter Herbstnebel braute, während auf den Bergen ein feiner Dunst lag. Unter schweren Tautropfen neigten die Gräser ihre Köpfchen wie in stiller Andacht. Selbst die gefiederten Gäste sassen still auf den Zweigen der Bäume und nur vom Dorf herauf durchbrach ein Hahnenruf die feierliche Stille. «Immer wieder kräht der Hahn und erinnert an alte Zeiten. Auch wir haben mancherlei an unserm Waldrand erlebt, Gutes und Böses, wie es eben das wechselvolle Leben mitsichbringt! Manches wiederholt sich, denn jedes Jahr freuen wir uns an unsrer weissen Blütenpracht, aus der bei dir im Herbst schöne, rote Beeren entstehen, die wie kleine Lämpchen in der Sonne leuchten, während ich, der bekannte Schlehdorn, meine dunklen, zwetschgenähnlichen Früchte trage.» So sprach der Schwarzdorn zum Weissdorn. Dieser wusste wohl, dass er schon manchem alternden Mütterchen geholfen hatte, wenn sein Herz zu versagen anfing. Aber heute dachte er gar nicht an so etwas Naheliegendes, das sich jedes Jahr gleich blieb, heute sann er einem Wunder nach, das er noch immer nicht recht begreifen konnte. Vielleicht hatte auch der Schwarzdorn schon darüber nachgedacht und konnte ihm Aufschluss geben? Darum begann er denn seine schwerwiegende Frage: «Hör einmal, hast du dir je das Rätsel deuten können, das uns unsere Jungen aufgegeben haben? Dort unten beim nächsten Gartenzaun steht dein Spross mit schönen, gelben Mirabellen und weiter hinten trägt ein Bäumchen Birnen, das ursprünglich aus einem Schoss von mir genommen worden ist. Sonderbar, höchst sonderbar!» Der Weissdorn schüttelte seine Zweige und seine roten Beeren leuchteten wie kleine Fragezeichen. «Ja, darüber habe auch ich zuerst gestaunt,» erwiderte der Schwarzdorn, «denn ich konnte nicht begreifen, warum der Gärtner vor einigen Jahren meinen schlanken, hochgeschossenen Jungen, der so getreulich neben mir gedieh und mir Freude bereitete, mit Bickel und Schaufel beharrlich ausgrub, um alle Wurzelfüsschen freizubekommen. Zum Glück trug er den Jungen nur bis in Sehweite und pflanzte ihn in der Nähe des Hauses in den Garten, den er betreuen muss. Dort liess er ihn zwei Jahre stehen, und ich konnte mir nicht erklären warum. Als ich mich aber eben nach Verlauf dieser zwei Jahre in schönster, weisser Blütenpracht befand, konnte ich gewahr werden, wie der Gärtner meinem Jungen alle Aestchen herunterschnitt und statt dessen kleine Zweiglein in die Rinde setzte. Bald begannen diese kleine Blättchen zu treiben und heute, nach Jahren trägt mein Junge statt unscheinbare, blaue Schlehenfrüchte schöne, goldgelbe Mirabellen. Ich freu' mich jedesmal, wenn ich ihn in seiner reichen Pracht dastehen sehe. Ist er nicht reicher geworden als ich? Auch deinem Jungen ist es so ergangen, denn auch du staunst ja darüber, dass des Gärtners Eingriff genügte, um ihn aus einem wilden Weissdorn in ein Birnbäumchen umzuwandeln. Dort hinten sehe ich ihn mit seinem hellgrauen Stämmchen stehen und schöne, gelbe Birnen feilbieten. Ich bin eine Zwetschgenart, weshalb der Gärtner meinem Jungen Mirabellenzweiglein aufpfropfte, die bei ihm besonders gut gedeihen konnten. Bei deinem Nachkommen aber wird er Birnenzweiglein eingesetzt haben. Das ist des Wunders Lösung. Dass nun die Natur so wendig ist und den bessern Tausch geraten lässt, das eben ist staunenswert.» Während sich der Schwarzdorn so bemühte, seinem Nachbarn ein Naturwunder zu erklären, mischte sich auch der Vogelbeerbaum, der mit seinen roten Beerendolden jedes Auge erfreuen konnte, mit Bedauern ins Gespräch ein. «Ja, allerdings scheinen eure zivilisierten Kinder gewonnen zu haben, denn sie sind in einen höhern Lebensstand hineingerückt worden, und sie können nun die Menschen mit süssen Früchten erfreuen. Eines aber haben sie dadurch verloren, nämlich die heilenden Säfte ihrer Blüten und Früchte. Wohl mögen sowohl Mirabellen, als auch Birnen gute Nährstoffe darreichen, für kranke Tage aber kommen nur wir zur Sprache. Oder glaubst du Schwarzdorn etwa, es sei bereits ganz vergessen, dass man jahrhundertelang aus deinen Früchten Schlehenwein und Schlehensirup bereitet hat? Noch heute holt der gute Kenner hiezu deine Früchte erst dann, wenn ein Frost darüber gegangen ist. Auch die Blüten werden auf gleiche Weise verwendet und zur Blutreinigung zugezogen. Doch wirkt der Schlehenwein oder -sirup aus den Blüten auch gut als mildes Abführmittel, während die Früchte eigenartigerweise eine stopfende Wirkung aufweisen. Sie könnnen daher bei roter Ruhr eine heilende Verwendung finden. Auch eine zu starke Periode vermögen sie zu regulieren, da sie Blutungen stillen. Sie wirken blutdrucksenkend und leisten den Venen den ähnlichen Dienst wie das Johanniskraut. Letztes Jahr hörte ich eine Frau loben, dass sie durch deine Früchte auch vom Gallenfluss geheilt worden sei, während ihre Begleiterin deine Früchte rühmte, weil sie reich an Vitamin C seien und ihrer Tochter ferner zu guter Milchbildung verholfen hatten.» «Es ist schön, wenn man eine solch vielseitige Wirkungsmöglichkeit besitzt,» lobte neidlos der Weissdorn. «Da deine Blüten mild abführen, sind sie besonders bei chronischer Verstopfung der Kinder wertvoll, ebenso dienen sie als blutreinigende Frühlingskur, und man zieht sie mit Vorliebe auch bei Blasenkrämpfen zu, weil sie harntreibend wirken. All diese Eigenschaften werden wohl dazu beitragen, dass die Mütter auch gerne bei Hautausschlägen ihrer Kinder zu deinen Blüten greifen. Aber nicht genug an der Wirksamkeit deiner Früchte

und Blüten, selbst die Rinde deiner Wurzeln helfen bei Fieber, und wenn man sie gut kaut, kann sie auch Mundgeschwüre beseitigen.» «So, dies war mir nicht bekannt,» gab der Vogelbeerbaum zu, «nun weiss ich wieder etwas Neues. Aber einen Vorteil hab' ich nicht vergessen, den weder den Mirabellen- noch Birnbäumen zuteil wird, der Volksmund besingt uns nämlich in mancherlei Tönen. Im Volkslied ist weder der Schlehdornhag noch der Vogelbeerbaum vergessen! Mich lieben die Vögel ganz besonders, daher auch mein markanter Name. Ihr beide, sowohl Schwarz- als Weissdorn habt weisse Blüten, daher kann euer Name nicht von eurer Blütenpracht hergeleitet werden, sondern von euern Rinden, denn der Weissdorn besitzt eine helle Rinde, während die deine auffallend schwarz ist. Beide aber seid ihr mit Dornen besät, so dass man euch nicht sonderlich gut pflücken kann und ihr trotz eurer Vorzüge in euern Namen als Dorn gekennzeichnet werdet. Auch an der verschiedenen Form eurer Blätter und Blüten kann man euch jederzeit unterscheiden. Der Weissdorn blüht in Dolden; das verraten im Herbst schon seine Früchtchen; der Schwarzdorn aber blüht wie der Zwetschgenbaum, dessen Urform er übrigens, wie bereits schon angetönt, auch wirklich ist. Nicht vergebens weist daher auch der lateinische Name Prunus spinosa darauf hin, denn Prunus ist bekanntlich die Bezeichnung für alle Zwetschgenarten.» So unterhielten sich am Waldrand die drei Wildfruchtbäume zusammen und es war auch für die Herbstzeitlosen anregend, ihnen zuzuhören. Schön war es vom Schwarzdorn, dass er sich keineswegs brüstete und über die andern erhaben fühlte, weil er so mannigfache Wirkungsmöglichkeit aufzuweisen hat. Er wusste nur, dass er all diese Gaben empfangen hatte, um sie zum Segen andrer auszuteilen, und diese gute Einsicht bewahrte den schönen Frieden am Waldrand.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der „Gesundheits-Nachrichten" gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine 20er-Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Schwere Nierenerkrankung

Ende Januar 1950 wandte sich eine Krankenschwester, die Braut von Herrn M. aus T. in verzweifelter Lage an uns, da ihr Bräutigam an einer beginnenden Urämie litt. Sie schrieb wie folgt:

«Vor 4 Jahren wurde eine Niere entfernt und jetzt arbeitet auch die andere schlecht. Was sollen wir tun? Der Patient ist physisch und psychisch am Ende ... Er ist sehr sensibel und erträgt nur kleinere Dosen als andere Leute. Hauptsächlich die Nerven sind jetzt in schlechtem Zustand ...»

Die Antwort lautete folgendermassen: «Ich begreife Ihre Sorge um Ihren Bräutigam, denn es ist keine leichte Angelegenheit. Nachdem eine Niere herausgenommen worden ist, ist es begreiflich, wenn die andere nun ihren Dienst versagt. Es ist notwendig, da sehr vorsichtig vorzugehen. In erster Linie sollte man *Solidago* mit einem guten *Nierentee* eingeben. Dieser muss jedoch ganz schwach gemacht werden, denn bei sensiblen Menschen muss die Dosis so gehalten werden wie bei kleinen Kindern. Geben Sie ihm auch *Calcium-Komplex*, die Normaldosis und *Galeopsis*, die Hälfte der vorgeschriebenen Dosis ein. Das Hauptmittel ist *Petasites*, das wunderbar wirkt und viele schlimme Fälle noch in Ordnung zu bringen vermag. Da es aber ein starkes Mittel ist, darf man ihm täglich nur 1mal 1 Tropfen in irgend einer Nahrung eingeben. Wenn keine Reaktionen eintreten, darf man steigern.»

Im übrigen wurde auch auf die seelische Beeinflussung hingewiesen, denn es ist in solchem Falle wichtig, dem Patienten mit gesunder *Fröhlichkeit* zu begegnen, da dadurch der seelische Zustand gehoben werden kann, worauf die Drüsen mit innerer Sekretion viel besser arbeiten können. Es wurde auch noch auf die *Ernährung* hingewiesen, die man allerdings bei fremder Verpflegung nicht immer nach Wunsch verbessern kann. Immerhin war die Befolgung all dessen, was in den gebotenen Verhältnissen möglich war, von befriedigendem Erfolg gekrönt, so dass am 6. Juli 1951 ein erfreulicher Bericht eingehen konnte:

«Vor mehr als einem Jahr schrieb ich Ihnen verzweifelt, mein Bräutigam sei hoffnungslos krank. Sie schickten Tropfen und Tee. Wir haben sogleich Ihre Behandlung angefangen und seither hat er solche Fortschnitte gemacht, dass wir es wagten, ein Heim zu gründen. Die Aerzte standen vor einem Rätsel. Von Herzen danke ich Ihnen. — Leider ist immer noch viel Eiter im Urin, aber wir hoffen, dass eine strenge Diät, die wir nun in unserm kleinen Haushalt leicht durchführen können, die Genesung beschleunigen hilft ...»

War auch noch nicht alles erreicht, so war doch dieser Bericht sehr erfreuend und über das Rätselhafte folgte noch folgender Aufschluss: «Ich habe schon oft den Satz mitgeteilt erhalten: «Die Aerzte stehen vor einem Rätsel.» Es ist nur immer schade, dass die Aerzte nicht das Rätsel lösen, um die Ursache zu sehen, durch die der hoffnungslose Fall wieder in Ordnung gebracht werden konnte. Dadurch wäre alsdann die Möglichkeit geboten, eine andere, indes ähnliche Situation mit gleichem Erfolg behandeln zu können, indem man auch dort mit den gleichen Mitteln, der gleichen Diät, der gleichen Behandlung zum Ziele zu kommen sucht. Man muss Naturheilmittel, Ernährung und physikalische Therapie eben immer als Ganzes zusammenspielen lassen, dann kommt man vorwärts, oft selbst in Fällen, die einem hoffnungslos erscheinen. Fahren Sie nun nur so weiter, seien Sie vorsichtig und forcieren Sie nichts. Wenn es auch nach und nach besser wird, sollten doch keine Belastungsproben auf den Patienten ausgeübt werden. Man muss sorgfältig bleiben, bis er richtig erstarkt und regeneriert ist.»

Es ist immer erfreulich, wenn die Natur, die ihr aufgegebenen Rätsel zur befriedigenden Lösung bringen kann, weil man ihre Weisungen in unterstützendem Sinn beachtet hat.

Erfolgreiches Eingreifen bei Basedow-Erkrankung

Die Basedow-Erkrankung hat bekanntlich ihre unliebsamen Folgen, denen nur mit sorgfältiger Beachtung aller Schwierigkeiten beizukommen ist. Ist die Erkrankung jedoch durch eine Jodvergiftung in Erscheinung getreten, dann kann man bereits schon durch die Behebung der Folgen auch dem Basedow entgegenwirken. Dies geht aus den Berichten von Frau S. aus S. hervor. Im Februar dieses Jahres schrieb sie, wie folgt:

«Ich bin basedowkrank. Vor vier Jahren hatte ich eine starke Jodvergiftung durch Einnahme von Medizin gegen Bronchialkatarrh. Bis vor 3 Monaten habe ich Tag und Nacht geschwitzt. Nun hat dies ziemlich gebessert. Ich habe aber immer Herzklopfen und viel zu schnellen Puls ... Das Herz klopft sich fast zu Tode. Alter 54 Jahre, Blutdruck 180 ... Können Sie helfen?»

Gerade mit Jodpräparaten hatte sich die Patientin die Basedow-Erkrankung geholt, denn sie war zuvor schon empfindlich, weshalb es nicht geschickt war, jodhaltige Mittel einzusetzen. — Zur Stärkung der Nerven wurde nun *Avena sativa, Acid. phos. D 4* und *Acid. picr. D 6* gegeben und zur Hebung des Kalkspiegels *Calcium-Komplex*. Zur günstigen Beeinflussung der Bauchspeicheldrüse und Leberfunktion wurde Tee aus *Weisskleeblüten* und weisse *Taubnesseln*, ferner verdünntes *Molkenkonzentrat*, nebst reichlichem Genuss von frischem *Rüeblisaft* verordnet und zudem *Lycopus virg. D 1* eingesetzt. *Kräutersitzbäder* und *Kräuterwickel* dienten zur günstigen Beeinflussung der Behandlung. Die Nierentätigkeit wurde durch *Solidago* gehoben und alles Scharfgewürzte musste gemieden werden, wie auch eiweissreiche Nahrung. Auf den Hals wurde spezifisch nur abwechslungsweise mit *Kohlblätterauflagen* und *Lehmwickeln*, zubereitet mit *Eichenrindentee* und *Johannisöl*, eingewirkt. Diese Behandlungsweise hatte zur Folge, dass die Patientin Mitte April berichten konnte:

«Ihre Mittel haben mir gut getan. Ich will damit fortfahren, bis ich gesund bin. Mein Herz ist viel ruhiger. Herzklopfen habe ich auch nicht mehr so stark. Arbeiten kann ich auch viel mehr als vor Einnahme Ihrer Mittel.»

Dieser Erfolg ist erfreulich, denn es braucht bei einer solchen Krankheit Zeit und Geduld, bis man das erreicht hat, was notwendig ist.

Heilung eines Magengeschwürs trotz hohem Alter

Mitte Januar dieses Jahres schrieb Frau W. aus Z. wie folgt:

«Ich bin im 76. Altersjahr. Hatte 1948 bei Venenentzündung mit Ihren Mitteln guten Erfolg und setze auch diesmal alle Hoffnung auf Sie.»

Das Röntgenbild hatte ein Geschwür an der hintern Magenwand gezeigt. Es war zwar nicht krebsartig nach der Aussage des Arztes, aber sehr gross. — Als spezifische Mittel erhielt die Patientin *Centauritropfen*, also den Extrakt aus Tausendguldenkraut, *Petasites*, die bekannte Pestwurz, ferner *Hamamelis* von dem sogenannten Zauberstrauch der Südamerikaner, nebst *Gastronol*. Ausserdem